

BONUS KAPITEL 2



Bonus

Finny Ludwig



BONUSKAPITEL 2

INHALTSVERZEICHNIS

Bonuskapitel 2

Nicola

Kleiner Nachschlag gefällig?

Schenkst Du mir eine Rezension?

Mehr von mir ...

Bonuskapitel 2

Nicola

»Mama, ist es in Ordnung, wenn wir ins Bett gehen? Wir stehen morgen auch extra früher auf, um dir zu helfen.«

Überrascht sah Nicola auf, als sie Johannas Stimme hörte. Ihre Tochter stand zusammen mit ihren Geschwistern unter der Eingangstür des Hofladens und die Müdigkeit war ihnen allen anzusehen. Maja konnte die Augen kaum offenhalten, weshalb sich Tim erbarmte und sie Huckepack nahm.

Im Tumult des Tages hatte sie die Zeit völlig aus den Augen verloren, dabei zeigte ihre Armbanduhr schon einundzwanzig Uhr an. Ihre Kinder hatten den ganzen Tag über fleißig mit angepackt und damit zum absoluten Erfolg des Eröffnungstages beigetragen. Kein Wunder also, dass sie müde waren.

Sie stellte das schmutzige Geschirr auf dem Verkaufstresen ab und ging auf sie zu. »Habe ich euch eigentlich schon gesagt, wie stolz ich auf euch bin? Und dankbar? Ihr habt mir heute so sehr geholfen.«

»Ist doch Ehrensache.«

Obwohl Tim für gewöhnlich äußerst sparsam mit seinen Gefühlsregungen umging, schenkte er Nicola ein Lächeln.

»Das Geschenk ...«

»Welches Geschenk, Krümel?«, hakte Nicola nach.

»Mist, das hätten wir fast vergessen.« Johanna sah zu ihrem Bruder auf und deutete zum Haus.

»Ach ja, wir haben noch ein Geschenk für dich«, ließ Tim sie wissen. »Kommst du noch kurz mit rein ins Haus?«

»Ihr braucht mir doch nichts zu schenken.«

»Willst du das Geschenk nicht?«

Majas Stimme klang enttäuscht und Nicola ärgerte sich über sich selbst. »Aber natürlich will ich das Geschenk. Und ich bin schon sehr gespannt, was es ist. Lasst uns übergehen.«

Während sie die alte Scheune verließ, die im letzten halben Jahr zu einem wunderschönen Hofladen umgebaut worden war und den Kindern zum Haus folgte, wanderte ihr Blick über den Hof. Wo sich am Nachmittag noch zahlreiche Familien und Besucher tummelten, die ihrer Einladung zur Eröffnungsfeier gefolgt waren, lag dieser nun verlassen und leer da. Die Stehtische und Sitzgarnituren hatte Ben mit Hilfe von Jürgen und Henry bereits weggeräumt, sodass nur noch der große Berg Geschirr in der Ladenküche gespült und versorgt werden musste. Die vielen Sektgläser, die sie sich von einem Gasthaus ausgeliehen hatte, würden sicherlich die meiste Arbeit machen. Aber was war dieses kleine bisschen Arbeit im Vergleich zu diesem erfolgreichen Tag? Nichts. Schon gar nicht, wenn sie an all die wundervollen Momente zurückdachte. Die begeisterten

Kunden, die positiven Gespräche und natürlich der Augenblick, als ihr Schwager am Nachmittag vor ihrer besten Freundin auf die Knie gegangen war und um ihre Hand angehalten hatte. Natürlich mussten sie auf Sarahs *Ja* ebenfalls anstoßen, auch wenn die Braut dankend auf ein Glas verzichtete und für eine weitere Überraschung sorgte.

Allein der Gedanke, dass sie in Kürze Tante werden würde, ließ Nicolas Mundwinkel noch ein weiteres Stück nach oben wandern. Der Tag war einfach perfekt, oder nicht?

Sie sah noch einmal zum Hofladen zurück, wo Henry in der Küche stand und sich dazu bereit erklärt hatte, sich am Spüldienst zu beteiligen. Dieser Mann war einfach unglaublich, und das wusste sie schon seit ihrer ersten Begegnung vor gut einem Jahr. Ihr brauchte er damals nichts vormachen – schon kurz nach ihrem Kennenlernen, war ihr klar gewesen, dass er eine Schwäche für Sarah hatte. Nur deshalb war er nach einem Kundentermin in München direkt weiter nach Südtirol gefahren. Er wollte sie sehen und wollte ihr seine Gefühle eingestehen. Doch wegen der völlig verrückten Wette, hatte er nicht Sarah dort getroffen, sondern sie.

Im größten Heimweh-Schmerz stand plötzlich Henry vor ihr, dem es gelang, sie über die vorübergehende Trennung von den Kindern hinwegzuträsten. Ihm war es zu verdanken, dass sie sich – wenn auch nur für kurze

Zeit – wie eine Frau und nicht wie eine überforderte Mutter fühlte. Und daran hatte sich auch nach ihrer Heimkehr nichts geändert. Wohingegen sich seine Gefühle für Sarah offensichtlich verflüchtigt hatten und die beiden zu einem vertrauensvollen, freundschaftlichen Verhältnis übergegangen waren.

Jedes Mal, wenn er für einen Geschäftstermin nach Ulm reiste, wo er zusammen mit Sarah eine weitere Niederlassung seines erfolgreichen Unternehmens gegründet hatte, kam er für einen Besuch bei ihr vorbei. Die Besuche wurden länger, die Gespräche tiefgründiger und die Gefühle stärker – jedenfalls, wenn sie von sich ausging. Alles an Henry war liebenswert und sie kannte kaum einen anderen Menschen, der wie er zu vermitteln vermochte, im Leben angekommen zu sein. Seine fortwährende Hilfsbereitschaft und dass er offenkundig nach Vorwänden suchte, um in ihrer Nähe zu sein, ließen Nicola darauf hoffen, dass sich auch seine Gefühle für sie geändert hatten.

Ihr Mann war schon vor beinahe sieben Jahren gestorben, und kein Mensch auf dieser Welt würde seinen Platz ersetzen können. Doch Nicola wusste selbst, dass sie sich viel zu lange schon in ihrem Kummer vergraben hatte. Durch die damalige Wette mit Sarah hatte sich ihr Leben mit einem Mal verändert. Ihre Lebensgeister und ihr Kampfgeist waren zurückgekehrt. Sie wollte nicht mehr nur mit ihren Kindern irgendwie überleben, sie

wollte mit ihnen leben und dieses Leben auch genießen. Dabei ging es ihr einzig und allein nur um die Lebensfreude und nicht um materielle Besitztümer. Sie war bereit, ihr Leben aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, doch ihre Kinder würden immer an erster Stelle stehen. Nur wenn auch die drei so weit waren, würde sie Veränderungen zulassen. Und sie hoffte darauf, dass Henry die Geduld hierfür aufbringen würde.

Sie betraten das Haus, und Nicola lächelte zufrieden. Vor einem Monat überraschte Ben sie damit, dass er die Diele verputzt hatte, während Sarah ihr feierlich eine Deckenlampe überreichte, von der ihre Freundin hoffte, dass sie ihr gefallen würde. Und das tat sie.

»Ich komme gleich wieder. Ich muss nur rasch das Geschenk aus meinem Zimmer holen.«

Nicola sah Johanna hinterher, die die Treppen nach oben stürmte. »Wird dir Maja nicht langsam zu schwer? Wollen wir uns auf das Sofa setzen?« Sie strich ihrer Tochter liebevoll über den Rücken. »Was meinst du Krümel?«

Tim setzte sich auf die Armlehne der Couch, sodass Maja bequem von seinem Rücken gleiten konnte.

»Danke, Tim.«

»Kein Ding. Beim nächsten Mal musst du aber mich tragen, einverstanden?«

Maja kicherte und ließ sich auf die gepolsterte Sitzfläche fallen. Nur wenige Sekunden später kam auch schon

Johanna die Treppen nach unten gerannt und präsentierte eine mit Geschenkpapier umhüllte Box.

»Magst du es Mama geben?«, bot sie Maja das Geschenk an.

»Nein, mach ruhig du.« Maja tippte auf den Platz neben sich. »Setzt du dich zu mir, Mami?«

»Aber natürlich.« Gespannt nahm Nicola Platz und dachte darüber nach, was ihre Kinder ihr schenken wollten. Da sie ihnen noch immer kein Taschengeld geben konnte, musste es sich um etwas selbstgemachtes handeln. Aber was?

Johanna reichte ihr das Geschenk. »Wir hoffen sehr, dass es dir gefällt.«

Vorsichtig löste Nicola die Klebestreifen und entfernte das Geschenkpapier. Zum Vorschein kam eine kleine Schatulle.

»Jo hatte die Idee und gesagt, wie sie es sich vorstellen würde. Ich habe es dann gebaut und Maja hat es bemalt.«

Tränen der Rührung sammelten sich in ihren Augen. Ihre Kinder hatten ihr ein wundervolles Schmuckkästchen geschenkt. Dabei zeigte sich die Kreativität von Johanna, das Talent von Tim, was die Arbeit mit Holz angeht. Und Majas Frohnatur in der Auswahl der Farben und der Motive.

»Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll ...«

»Gefällt es dir nicht?« Majas Stimme klang enttäuscht.

»Aber natürlich gefällt es mir, Krümel. Ich bin nur so gerührt und weiß gar nicht, ob ich jemals so ein schönes Geschenk bekommen habe.« Sie breitete die Arme für ihre Kinder aus. »Kommt her, lasst euch drücken.«

Was bis vor einem Jahr noch kaum vorstellbar gewesen war, geschah zwischenzeitlich immer häufiger. Sie hielt alle drei Kinder auf einmal in ihren Armen. »Vielen Dank für das wundervolle Geschenk. Ich liebe euch so sehr.«

»Mami, du zerquetscht mich.« Maja protestierte zwar, kicherte aber vergnügt.

»Oh, das will ich unter keinen Umständen.« Widerwillig löste Nicola ihre Arme, dabei hätte sie ihre Kinder noch stundenlang an sich drücken können – so sehr liebte sie die drei.

»Da ist im Übrigen noch etwas drin.«

Überrascht sah Nicola ihren Sohn an. »Noch mehr?«

»Ja, schau mal rein.«

Nicola stellte das Kästchen auf ihrem Schoß ab und öffnete es. Kaum hatte sie einen Blick auf den Inhalt geworfen, weinte sie bitterliche Tränen. »Kinder, wo habt ihr das her? Ich meine ... Woher wusstet ihr davon? Ich konnte doch nicht ... Ich meine ...« Sie hatte am ganzen Körper eine Gänsehaut.

»Onkel Ben hat es uns letztes Jahr erzählt«, erklärte Johanna und griff nach der Hand ihrer Mutter.

»Er war es auch, der alle paar Monate den Pfand-

schein verlängert hat, damit das Amulett nicht versteigert wird.«

Nachdem Nicola das Amulett, das ihr Volker zum Geschenk machte, zum Pfandleiher gebracht hatte, hatte sie sich von dem Gedanken verabschiedet, es jemals wieder auslösen zu können. Sie war davon ausgegangen, dass es längst versteigert worden war. Jetzt zu erfahren, dass Ben die ganze Zeit über die Kosten für eine Verlängerung getragen hatte, berührte sie tief im Herzen.

»Dann hat Onkel Ben es jetzt ausgelöst?«

»Ähm, nicht ganz«, druckste Tim herum.

Erschrocken zog Nicola die Luft ein. »Kinder, ihr habt es doch nicht ...?«

»Gestohlen? Quatsch!« Johanna schüttelte vehement den Kopf. »Das würden wir niemals tun. Wir haben es ganz offiziell ausgelöst.«

»Aber woher kommt das Geld?« Ein mulmiges Gefühl schlich sich in Nicolas Bauch. »Ihr müsst mir sagen, wie ihr an das Geld gekommen seid. Bitte.«

»Aber wir haben Henry versprochen, es dir nicht zu sagen.«

Henry?

»Ach Maja, jetzt hast du es doch verraten«, tadelte Johanna ihre kleine Schwester.

»Entschuldigung.«

»Henry hat euch das Geld gegeben?«, hakte Nicola irritiert nach.

Tim verschränkte die Arme. »Er hat es uns nicht einfach gegeben. Wir haben einen Deal.«

»Einen Deal?«

Johanna sah ihre Mutter betreten an. »Er wollte dir etwas zur Eröffnung schenken und hat uns nach Rat gefragt. Das Amulett war das Einzige, von dem wir wussten, dass es dir etwas bedeutet. Er sagte, dass das sehr persönlich wäre und er nicht weiß, ob du das Geschenk von ihm annehmen würdest. Stattdessen hat er vorgeschlagen, dass wir dir das Amulett schenken, und hat uns ein paar Bedingungen gestellt.«

»Bedingungen?«

»Ja. Er wollte uns das Geld geben, wenn wir ihm versprechen, uns bis Weihnachten an ein paar Regeln zu halten.«

Nicola schwirrte der Kopf. Henry hatte ihren Kindern das Geld für das Amulett gegeben? Das waren beinahe zweitausend Euro! »Was für Regeln? Und weshalb bis Weihnachten?«

»Wir müssen jetzt jeden Samstag unsere Zimmer aufräumen und außerdem einmal in der Woche den Spüldienst übernehmen.« Maja sah zu ihren Geschwistern. »Und was war noch?«

»Wir müssen jede zweite Woche den Rasen mähen und dir im Herbst beim Fensterputzen helfen.« Tim seufzte. »Auch im Laden.«

»Wir mussten ihm zudem versprechen, dir bei der

Ernte im Garten zu helfen. Aber natürlich erst, wenn wir unsere Hausaufgaben gemacht haben.«

Letzteren Satz von Johanna ließ Nicola schon beinahe schmunzeln, denn er ließ sie hoffen, dass Tim und Jo sich zum ersten Mal in die Hausaufgaben stürzen würden.

»Und dann halt noch ein paar Kleinigkeiten«, ergänzte Tim.

»Wir mussten einen Vertrag unterschreiben, wo alles drinsteht. Weil Henry sagt, dass alles viel einfacher ist, wenn man es aufschreibt.« Maja blickte zu ihrer Mutter auf. »Das verstehe ich aber nicht. Wie soll mir ein Vertrag beim Zimmer aufräumen helfen?«

Johanna lächelte schief. »Es soll dir nicht beim Aufräumen helfen, sondern dich daran erinnern, dass du es tun musst.«

»Hm, das ist ja blöd.«

Nicola musste lachen. »Und was hat das Ganze mit Weihnachten zu tun?«

Tim hob unwissend die Hände. »Da musst du ihn schon selbst fragen.«

»Aber Tim, Henry darf doch nicht wissen, dass ich mich verplappert habe.« Maja sah zu ihrer Mutter. »Du verpetzt mich doch nicht, oder Mami?«

»Natürlich nicht. Aber vielleicht kann ich ihn ja dazu bringen, dass auch er sich verplappert.« Nicola zwinkerte ihrer jüngsten Tochter verschwörerisch zu.

»Dann solltest du vielleicht eines noch wissen.« Tims Miene wurde ernst, seinen Blick hielt er gesenkt. »Nachdem Henry uns diesen Vorschlag gemacht hat, haben Jo und ich gesprochen. Wir mögen Henry, und ...«

»Ich mag Henry auch«, fiel Maja ihrem Bruder ins Wort.

»Wie du siehst, wir alle mögen Henry. Er bringt dich zum Lachen.«

Da Tim nicht mehr weitersprach, übernahm Johanna das für ihren Bruder. »Wir vermissen Papa zwar sehr, aber falls du gern mal mit Henry ausgehen möchtest, haben wir kein Problem damit.«

»Ui, darf ich dann mitgehen? Wir könnten zum Spielplatz oder zum Wildtiergehege fahren.«

Nicola saß wie vom Donner gerührt auf der Couch und wusste nicht, ob sie vor Glück lachen oder weinen sollte. Da Tim jedoch seine kleine Schwester schnappte und sie zu kitzeln begann, schloss sie sich dem freudigen Gelächter ihrer Kinder an.

Kurz darauf verließ Nicola das Haus wieder und überquerte den Hof. Die Kinder waren ins Bett gegangen, und für sie wurde es höchste Zeit, Henry in der Küche zu helfen. Sie hatte ihn schon viel zu lange allein gelassen.

Je näher sie dem Laden kam, umso lauter pochte ihr Herz vor Aufregung. Es war das eine, von ihren Kindern

dieses wundervolle Geschenk zu bekommen. Es stand jedoch auf einem ganz anderen Blatt, wie viel ihr die Geste von Henry bedeutete. Er hatte sie doppelt – nein, dreifach beschenkt, indem er nicht nur das Amulett ausgelöst hatte. Die Bedingungen, die er an die Kinder gestellt hatte, kamen ihr obendrein zugute. Und letztlich bestätigte sich ihr, wie sensibel und feinfühlig er war und wie gern sie ihn hatte.

Normalerweise würde sie so ein kostspieliges Geschenk niemals annehmen. Doch das ausgerechnet er das Amulett ausgelöst hatte, bedeutete ihr sehr viel. Er wusste um ihre unerschütterliche Liebe zu ihrem verstorbenen Mann und er hätte ihr anders kaum besser zu verstehen geben können, dass er diese Liebe akzeptierte und achtete. Daher hoffte sie darauf, dass sie sich mit einer Einladung bei ihm revanchieren durfte. Vielleicht war es ein Date? Vielleicht aber auch nur ein Essen unter Freunden ...

Sie drückte die gläserne Eingangstür auf und sogleich drangen lautes Geklapper und rhythmische Popklänge an ihr Ohr. Nicola musste schmunzeln und fragte sich unwillkürlich, was Henry in ihrer Küche trieb.

Neugierig ging sie hinter den Verkaufstresen, von wo aus eine Schwingtür in die Küche führte. Vorsichtig drückte sie die Tür auf und hätte über den sich ihr bietenden Anblick nicht erstaunter sein können.

Henry, der für gewöhnlich immer akkurat gekleidet

war, überraschte sie an diesem Tag schon zum zweiten Mal. Zuerst, als er sich am Nachmittag eine Schürze umgebunden und Kostproben an die Gäste verteilt hatte, und jetzt schon wieder. Er hatte seine Krawatte abgelegt und die oberen beiden Knöpfe seines gestärkten weißen Hemdes geöffnet. Die hochgekrempelten Ärmel gaben den Blick auf leicht gebräunte Unterarme frei, die von feinen blonden Härchen überzogen waren. Als ob das noch nicht genug gewesen wäre, fuchtelte er mit einem Kochlöffel durch die Luft und schlug im Takt von *What a man gotta do* von den Jonas Brothers auf ihre Marmeladentöpfe ein, während er gutgelaunt dazu tanzte.

Gerade als er zu einer Drehung ansetzte, entdeckte er sie und hielt abrupt inne. Doch anstatt sich peinlich berührt darüber zu zeigen, freute sich Nicola, dass er die Situation mit Humor nahm.

»Nicht gut?« Um über die Musik hinweg gehört zu werden, musste er die Stimme erheben.

Nicola lachte. »Von wegen. Es wirkt geradezu ansteckend.«

Auffordernd bot Henry ihr seine Hand an und Nicola war über sich selbst verwundert, dass sie, ohne groß darüber nachzudenken, sein Angebot annahm und in ihrer Küche tanzte. Welches Gefühl hierbei berausender war, ausgelassen und spontan in ihrer Küche zu tanzen, oder Henrys Berührungen zu spüren, konnte sie in dem Augenblick benennen, als er sie näher an sich zog.

Ihre Wangen glühten förmlich.

Als das Lied endete und eine Radiosprecherin die Nachrichten ankündigte, hastete Henry zum Gerät und schaltete es aus.

»Ich wusste überhaupt nicht, dass du so ein guter Tänzer bist.«

»Um ehrlich zu sein, kann ich mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal getanzt habe.« Er lachte vergnügt. »Keine Ahnung, was da heute über mich gekommen ist.«

Nicola sah sich in der Küche um, in der sich das schmutzige Geschirr türmte. »Vermutlich hat der Gute-Laune-Song dich von dem Chaos hier abgelenkt.«

»Das ist gut möglich.«

»Du weißt, dass du nicht extra hierbleiben musst, um mir zu helfen? Ich kann das auch morgen noch erledigen. Das Geschirr läuft mir nicht weg.«

»Das Geschirr nicht, aber ich. Ähm ... Ich ... Eigentlich wollte ich sagen, dass ich morgen früh ja schon wieder zurück nach Köln reisen werde. Heute Abend habe ich nichts vor, also würde ich dir sehr gern helfen.«

»Du reist schon wieder ab?« Sie konnte selbst hören, wie enttäuscht ihre Stimme klang.

»Ich würde gern noch länger bleiben, aber leider ruft die Pflicht. In der kommenden Woche findet ein Kongress in Leipzig statt, für den ich als *Speaker* gebucht wurde.«

»Schade.« Und ja, sie bedauerte wirklich sehr, dass er am nächsten Morgen bereits wieder abreisen wollte. »Weißt du schon, wann du das nächste Mal in Ulm sein wirst?«

»Ich habe mit Sarah noch nichts Konkretes besprochen.«

Nicola nickte abwesend und dachte an das Amulett, das sich in ihrer Hosentasche befand. Hatte sie denn allen Ernstes erwartet, dass sie mit Henry gleich morgen Essen gehen würde?

»Fragst du aus einem bestimmten Grund?«

Vorsichtig zog sie das Amulett aus der Hosentasche und zeigte es ihm.

Beim Anblick des Schmuckstückes versteifte er sich. »Das ist aber schön.«

»Henry, wenn meine Kinder mir mein Amulett schenken, gibt es nicht viele Optionen, wie sie an das Geld gekommen sind.«

»Sie müssen es abarbeiten – so war der Deal.«

»Indem sie *mir* bei der Hausarbeit helfen? Dir ist schon bewusst, dass du selbst nichts davon hast?«

»Das würde ich so nicht sagen. Macht es dich denn glücklich, das Amulett wieder zu haben?«

»Überglücklich.« Ergriffen presste Nicola das Schmuckstück an ihr Herz. »Du ahnst gar nicht, wie sehr.«

»Das ist das Wichtigste.«

Für eine kleine Unendlichkeit hielten sich ihre Blicke gefangen, ehe Nicola all ihren Mut zusammennahm, auf Henry zutrat und ihm eine Umarmung schenkte. Sie mochte den unaufdringlichen Duft seines Aftershaves, das sie in der Nase kitzelte. »Danke, Henry.«

»Gern geschehen.«

Es war nur ein kurzer Moment, in dem er die Umarmung erwiderte und dann die Arme wieder sinken ließ – ganz im Gegensatz zu Nicola. Vielleicht war ihr Vorgehen als forsch zu bezeichnen, doch sie war noch nicht bereit, sich von ihm zu lösen.

»Ist dir die Umarmung unangenehm?«

Sie spürte seine Lippen an ihrem Ohr und ein wohliges Schauder durchfuhr sie.

»Ich weiß nicht, was erlaubt ist und wann ich eine Grenze überschreite. Ginge es nach mir, würde ich dich nicht mehr loslassen.«

»Dann halte mich so fest du kannst. Wenn es mir zu eng wird, werde ich es dir sagen. Aber bitte, hab niemals Angst davor, mir nahe zu sein oder mich zu berühren.«

Das ließ sich Henry kein zweites Mal sagen. Er schlang seine Arme um ihre Taille und zog sie an sich.

»Nicola, ich hoffe, du weißt, dass ich mich schon vor ziemlich langer Zeit in dich verliebt habe?«

Endlich hatte er ihr seine Gefühle eingestanden. Glücklich sah sie zu ihm auf. »Gewusst habe ich es nicht. Aber ich habe es gehofft. Henry?«

»Ja?«

»Ich bin eine alleinerziehende Mutter mit drei Kindern. Noch dazu eine Witwe, die ihren Mann über alles geliebt hat und erst langsam wieder in ihr Leben zurückkehrt. Können wir uns bitte Zeit lassen?«

»Ich würde mich niemals zwischen dich, deine Kinder und die Gefühle für deinen Mann drängen, geschweige denn seinen Platz in deinem Herzen einfordern. Mir würde es völlig ausreichen, zu wissen, dass da auch ein kleiner Fleck für mich reserviert ist.« Zärtlich strich er ihr eine Haarsträhne hinters Ohr. »Wir haben alle Zeit der Welt.«

Die Aufrichtigkeit seiner Worte spiegelte sich in seinem fürsorglichen und liebevollen Blick wider, und ließ Nicola Schmetterlinge im Bauch verspüren. In diesem Augenblick hätte sie ihn wahnsinnig gern geküsst. Aber wäre das nicht zu kühn? Und überhaupt, war sie dazu schon bereit?

»Darf ich dich küssen?«

»Ja.« Sie hatte so schnell zugestimmt, dass sie ganz eindeutig bereit dazu war.

Volker würde für immer in ihrem Herzen sein. Sie liebte ihn bis in alle Ewigkeit und daran würde sich auch nie etwas ändern. Aber wenn sie sich in einem ganz sicher war, dann, dass er niemals gewollt hätte, dass sie allein bleiben würde und sich einer neuen Liebe verschloss.

Henrys Lippen fühlten sich weich und warm an. Es war ein zärtlicher Kuss, der exakt das symbolisierte, was er angekündigt hatte und wofür sie ihm aus tiefstem Herzen dankbar war. *Wir haben alle Zeit der Welt.*

Kleiner Nachschlag gefällig?

Das dieser Tag so enden würde, hätte Henry sich nicht zu träumen gewagt. Er saß auf der Holzbank vor dem Haus der Schusters und hielt Nicola fest in seinem Arm. Sie waren beide hundemüde, und doch brachte es weder er noch sie übers Herz, den Abend zu beenden. Sie blickten beide zum Himmel, wo der Mond als schmale Sichel über Berglingen leuchtete und tausende Sterne glänzten. Der liebliche Duft der Blumen, die entlang des hölzernen Gartenzaunes blühten kitzelten ihn in der Nase und er wusste, es war einer dieser Momente, die er für immer im Herzen tragen würde.

»Henry?«

»Ja.«

»Darf ich dir eine Frage stellen?«

Er schmunzelte. Als ob ein *Nein* sie aufhalten würde.

»Natürlich. Du kannst mich alles Fragen.«

»Warum läuft dein *Vertrag* mit meinen Kindern bis Weihnachten?«

»Nun, das ist ganz einfach. Es gilt die weit verbreitete These, dass es 21 Tage dauert, um alte Gewohnheiten zu ändern. Wissenschaftler sprechen hingegen von 66 Tagen, bis eine neue Gewohnheit entsteht.«

Nicola sah zu ihm auf und lächelte. »Verstehe. Du wolltest auf Nummer sicher gehen und hast bis Weihnachten verlängert.«

»Bei meinen Kindern hat es meistens funktioniert. Nicht immer, aber recht häufig.«

»Ist es vermessen, dich dann heute schon zu Silvester einzuladen? Wir könnten gemeinsam überprüfen, ob dein Plan aufgegangen ist.«

Es gab nichts, dass sich Henry mehr wünschte, als mit Nicola Zukunftspläne zu schmieden. »Das hört sich ziemlich gut an.«

Schenkst Du mir eine Rezension?

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich hoffe sehr, dass Dir auch das zweite Bonuskapitel gefallen hat und Du viel Freude mit dem »**Zugabe**«-**Happy End** von Nicola und Henry hattest.

Wenn Dir »**Ein Holzkopf zum Verlieben**« gefallen hat, würde ich mich sehr freuen, wenn Du mich mit einer **Rezension bei Amazon** unterstützen würdest. Gerade für mich als Selfpublisher ist eine Rezension unglaublich wichtig, denn nur so steigt meine **Sichtbarkeit** und auch andere LeserInnen erfahren von meinen Romanen.

Folge einfach diesem [Link](#) und scrolle auf der Seite nach unten, zu den Rezensionen. Hier findest Du die Auswahl "Dieses Produkt bewerten".

Ich kann Dir gar nicht sagen, wie sehr ich mich über **Deine Unterstützung** freue und wie unglaublich glücklich es mich macht, so **großartige LeserInnen wie Dich** zu haben.

Mehr von mir ...

Wenn Du gern mehr über mich und meine Bücher wissen möchtest, lade ich Dich ganz herzlich ein, Dich auf meiner [Website](#) umzusehen – hier gibt es jede Menge zu entdecken.

Folge mir auch gern auf meinen Social-Media-Kanälen ...

Facebook: [Finny Ludwig Autorin](#)

Instagram: [@FinnyLudwig](#)

Lovelybooks: [Finny Ludwig](#)

Über meinen [Newsletter](#) bleibst Du immer informiert. Neben **exklusivem Bonusmaterial**, erwarten Dich hier tolle **Gewinnspiele** und **Aktionen**. Außerdem sicherst Du Dir immer den Platz in der ersten Reihe, wenn ich **meine neuesten Cover** präsentiere.

Ich freue mich auf Dich. Love, Finny